

Küsnacht sagt Ja zu gemeinnützigen Wohnungen für den Mittelstand

Genossenschaftswohnungen in Küsnacht finden Zustimmung beim Volk. Das Problem der hohen Immobilienpreise im Dorf können sie aber nicht beseitigen.

Von **Michel Wenzler**

Küsnacht. – Viele Küsnachter stossen sich an den hohen Mietpreisen in der Gemeinde. Sie sind besorgt, dass sich bald nur noch Vermögende eine Wohnung im Dorf leisten können. «Küsnacht wird mehr und mehr zu einem Repräsentationsort. Ich höre immer wieder Leute sagen, man müsse hier wohnen, weil sich das gut macht», sagte Liegenschaftenvorstand Martin Bachmann (SVP) am Montag vor der Gemeindeversammlung. Diese hatte über einen Kredit von 420 000 Franken abzustimmen, mit dem ein Projektwettbewerb für 70 Genossenschaftswohnungen im Hüttengraben in der Küsnachter Allmend lanciert werden soll.

Die Wohnungen sind für den Mittelstand gedacht. Das Land, das der Gemeinde gehört, soll im Baurecht an die Baugenossenschaft Zurlinden abgegeben werden, welche die Wohnungen erstellt. Die Mietpreise sollen 2400 Franken für 4½ Zimmer betragen. Manchen Küsnachtern erschien dieser Preis im Vorfeld der Abstimmung zu hoch. Die SVP forderte denn auch deutlich tiefere Mieten. «Wir sind uns bewusst, dass die Mieten ein heikler Punkt sind», gab Gemeinderat Bachmann denn auch zu. Man müsse sie aber auf Küsnachter Verhältnisse umrechnen.

Gegen den gemeinnützigen Wohnungsbau an sich gab es keinen Widerstand. Kritische Stimmen waren trotzdem zu hören. «Wir fördern den gemeinnützigen Wohnungsbau und meinen, dass das Problem damit gelöst ist», sagte etwa Lorenz Tschudi, Anwohner und Präsident des Quartiervereins Allmend. Den gemeinnützigen Wohnungsbau verglich er mit einer Schmerztablette. «Mit beidem betreibt

man nur Symptombekämpfung.» Es brauche aber Massnahmen gegen die Ursachen für die hohen Immobilienpreise und eine gute Liegenschaftspolitik. Eine entsprechende Strategie will die Gemeinde demnächst erarbeiten.

Einige Anwohner fragten, weshalb die Wohnungen ausgerechnet im Hüttengraben gebaut werden sollten. Es sei eine der letzten freien Wiesen mit Wildwechsel im Quartier, sagte eine Frau. Sie sei nicht gegen Genossenschaftswohnungen, aber für eine umweltfreundlichere Alternative. «Bei uns ist ein Sumpfgebiet, dort sollte man nicht bauen», sagte ein anderer Anwohner, dessen Keller letztes Jahr überflutet worden war. Der Untergrund sei gut und problemlos bebaubar, sagte dagegen Gemeinderat Bachmann.

Offener statt selektiver Wettbewerb

Kritik gab es auch am Architekturwettbewerb. Die Gemeinde hatte ein zweistufiges, selektives Verfahren vorgesehen. Nur zehn ausgewählte Architekten sollten ein Projekt einreichen. Architekt Urs Esposito stellte den Antrag für ein offenes Verfahren, weil dann mehr Bewerber mitmachen könnten und ein besseres Resultat zu erwarten sei. Die 238 Anwesenden nahmen den Antrag mit 142 zu 86 Stimmen an. Deutlich abgelehnt wurde dagegen ein Antrag, auf eine Tiefgarage zu verzichten.

Der Kredit selber wurde mit wenigen Gegenstimmen gutgeheissen. Der Wettbewerb soll nun noch dieses Jahr durchgeführt werden. Nächstes Jahr soll die Bevölkerung über den erarbeiteten Gestaltungsplan und den Baurechtsvertrag abstimmen. Verläuft alles nach Plan, beginnt 2011 der Bau der Wohnungen. 2013 könnten sie dann bezogen werden.

Ein klares Ja gab es auch zu den Statuten der Netzanstalt Küsnacht, die im Verbund mit Erlenbach und Zollikon die früheren Gemeindewerke ablöst. Ein Änderungsantrag der SVP, dem Gemeinderat bei der Oberaufsicht mehr Kompetenzen einzuräumen, scheiterte deutlich.

